

Jugendliche mit schwierigen Startbedingungen brauchen
Perspektiven und Menschen, die sie ihnen zeigen

Vertrauen und Respekt



Bild oben — Mittagessen im Kirchlichen
Jugendzentrum Neuperlach.

Kirchliche Offene Jugendarbeit leistet einen wichtigen Beitrag zur Integration sozial benachteiligter Jugendlicher – etwa in München-Neuperlach. Veränderte Lebensumstände führen zum bedarfsorientierten Ausbau der Angebote an Schulen.

— Muhammed* und Grant* sind heute die Ersten im Kirchlichen Jugendzentrum Neuperlach. „Was gibt's denn zum Essen?“, wollen die beiden Fünftklässler aus der Gerhart-Hauptmann-Mittelschule wissen. Nach dem Unterricht gehen sie zum Kirchlichen Jugendzentrum, wo es um 13:30 Uhr Mittagessen gibt. Heute gibt es Gemüsesuppe, dann Nudeln mit Tomatensoße und Fetawürfeln, schließlich gemischten Salat und Obst. Die Jungs haben Hunger. Für Grant ist es sogar die erste Mahlzeit des Tages. Seine Eltern arbeiten beide in der Nacht für eine Putzkolonne. Wenn sie nach Hause zurückkehren, wollen sie nur noch schlafen. „Das gibt es öfter, dass Kinder ohne Frühstück in die Schule gehen und erst bei uns etwas zu essen bekommen“, weiß Katja Obermeier. Die Sozialpädagogin kümmert sich gerade um die bis zu 20 Jungs und Mädchen, die hier im Rahmen der Offenen Ganztagschule ankommen.

Das Jugendzentrum liegt mitten im sogenannten Wohnring im Zentrum Neuperlachs. Das Viertel ist eines der ärmsten von München. Rund 2.000 Kinder und Jugendliche leben in unmittelbarer Nähe des Jugendzentrums. „Manche Familien leben zu viert in einer Einzimmerwohnung. Wie soll man da Hausaufgaben machen können oder etwas lernen? Bei uns ist das möglich“, erklärt Martin Pilz. Der Sozialpädagoge leitet das Kirchliche Jugendzentrum Neuperlach. Bis 16 Uhr finden dort vor allem Angebote im Rahmen der Offenen Ganztagschule statt, danach ist Offener Treff. „Zu uns kommen jeden Tag zwischen 50 und 70 Jugendliche. Am Freitag sind es noch viel mehr“, berichtet Martin Pilz. Die meisten sind zwischen 13 und 17 Jahre alt, aber die Bandbreite reicht von 12 bis 24 Jahren.

*Namen der Jugendlichen geändert.



»Manche Familien leben zu viert in einer Einzimmerwohnung. Wie soll man da Hausaufgaben machen können oder etwas lernen? Bei uns ist das möglich.«

Martin Pilz, Sozialpädagoge und Leiter des Kirchlichen Jugendzentrums Neuperlach

Etwa 90 Prozent haben einen Migrationshintergrund und kennen die Themen Armut und Platzmangel aus eigener Erfahrung.

Das Kirchliche Jugendzentrum bietet ihnen viele Möglichkeiten zur Persönlichkeitsentfaltung und leistet dadurch einen wichtigen Beitrag zur Integration. Es gibt hier nicht nur den gemütlichen Eingangsbereich mit Bar, einen Saal und einen Clubraum zum gemütlichen „Chillen“, sondern auch PCs, einen Fitnessraum und ein Musikstudio. Das dreiköpfige hauptamtliche Team wird von Übungsleiterinnen und Übungsleitern unterstützt. Die meisten von ihnen waren früher selbst regelmäßig Gäste hier. Deshalb kommen sie gut in Kontakt mit den Jugendlichen, die das Programm mitbestimmen können. Beliebt sind Angebote wie Kickboxen, eigene Musikaufnahmen oder Hip-Hop und K-Dance. Sie ermöglichen Erfolgserlebnisse und sind gut fürs Selbstbewusstsein.

Viele Aktivitäten setzen auch dort an, den Jugendlichen neue Erfahrungen zu eröffnen, die sie selbst wiederholen können. „Wenn etwa gemeinsam



»Wir schaffen Räume und auch Zeiträume, in denen sich Kinder und Jugendliche entfalten können.«

Markus Bloch, Bereichsleiter Offene Jugendarbeit und Schulsozialarbeit im Erzbischöflichen Jugendamt



gesund gekocht wird und es schmeckt, dann wünschen sich das viele öfter und das prägt“, schildert Katja Obermeier. Viele Neuperlacher Jugendliche verlassen ihr Viertel kaum. Deshalb fährt das Team mit ihnen zum Beispiel in die Stadtmitte, um einen Kinofilm anzusehen.

Ins Kirchliche Jugendzentrum kommen nicht nur Christinnen und Christen, sondern auch Muslime und Muslime, Hinduistinnen und Hindus, Buddhistinnen und Buddhisten und Angehörige weiterer Religionsgemeinschaften. „Nicht alle Vorstellungen mancher Eltern sind kompatibel mit Demokratie und Partizipation. Das kann für die Jugendlichen durchaus eine Herausforderung sein“, erklärt Martin Pilz. „Trotzdem gehen hier alle respektvoll miteinander um.“ Gleich neben dem Eingang hängt ein Poster, das Vorurteile aufgreift und Toleranz einfordert. „Ich bin schwarz, aber trotzdem spreche ich gut Deutsch“, heißt es da zum Beispiel, oder: „Ich bin eine Frau und trotzdem mache ich, was ich will.“ Menschen sollen nicht in Schubladen gesteckt werden – weder hier noch sonst wo, lautet die Botschaft. „Es ist ganz interessant, wenn man die Jugendlichen über einzelne Aussagen des Posters miteinander diskutieren hört“, berichtet der Leiter des Zentrums. „Manche müssen erst lernen, dass sie nicht nur für sich selbst Respekt erwarten dürfen, sondern dass alle mit demselben Respekt behandelt werden wollen.“

Bild oben — Im Kirchlichen Jugendzentrum Neuperlach haben Jugendliche Platz für sich und für gemeinschaftliche Aktivitäten.

WAS IST OFFENE JUGENDARBEIT?

Die Angebote der Offenen Jugendarbeit sind niedrigschwellig und freiwillig. Jugendliche können also teilnehmen, wann sie wollen, ohne sich zu einer regelmäßigen Teilnahme verpflichten zu müssen. Offene Jugendarbeit hat einen sozialräumlichen Bezug und einen

pädagogischen Auftrag. Offene Jugendarbeit bietet nicht nur das Erzbischöfliche Jugendamt an, sondern als Träger engagieren sich unter anderem auch das Katholische Jugendsozialwerk München, die Katholische Jugendfürsorge und der Caritasverband.

Offene Jugendarbeit lebt vom Vertrauen. Eine Facette davon sind die Beratungsgespräche, die Martin Pilz jeden Tag führt. Die Themen sind dabei breit gestreut. Manche sind zum ersten Mal verliebt und fragen ihn, wie sie das ihren Eltern erzählen können. Andere brauchen Hilfe bei der Bewerbung um einen Ausbildungsplatz. „Diese Jugendlichen würden sich nie einen eigenen Beratungstermin bei einer anderen Stelle geben lassen, sondern sie kommen mit ihren Anliegen, weil hier Vertrauen aufgebaut wurde“, schildert Martin Pilz. Nur deshalb erfahren er und sein Team auch von der zum Teil schlimmen Armut, die in einigen Familien herrscht. Die Löhne oder Sozialleistungen reichen gerade für die Miete und das Nötigste, oft aber nicht mehr für das Mittagessen in der Ganztagschule. „Die Jugendlichen schämen sich sehr. Da braucht man viel Fingerspitzengefühl, um mit dieser Situation so umzugehen, dass es niemandem die Würde nimmt.“ Pilz verrät, dass in solchen Fällen die Erzdiözese die Kosten für das Mittagessen übernimmt. Sozialpädagogische Fachkräfte wie Martin Pilz und Katja Obermeier sind auch in diesen lebenswichtigen Fragen für viele Jugendliche Türöffner in die Gesellschaft hinein.

Das Erzbischöfliche Jugendamt ist nicht nur in Neuperlach Träger Offener Jugendarbeit, sondern auch in Pasing, in Schwabing sowie in Haar im Landkreis München. „Wir schaffen Räume und auch Zeiträume, in denen sich Kinder und Jugendliche entfalten können“, betont Markus Bloch, der den Bereich Offene Jugendarbeit und Schulsozialarbeit im Erzbischöflichen Jugendamt leitet. Beides ist nach seiner Erfahrung in den vergangenen Jahrzehnten



Bild oben — Jeden Tag eine spannende Frage: Was gibt es heute zu essen?

schwieriger geworden: So würden zum Beispiel in Grünanlagen schon einmal Bänke abgebaut, weil Jugendliche dort unerwünscht seien. Auch die freien Zeiträume sind für junge Leute knapper geworden. „Das hängt mit den schulischen Ganztagsangeboten zusammen, die es früher nicht in diesem Umfang gab“, erklärt Markus Bloch. Früher kamen Jugendliche gleich nach der Schule ins Jugendzentrum und waren dann offen für pädagogische Angebote. Heute kommen sie oft erst nach 16 Uhr und sind erschöpft von der Schule.

„Jugendarbeit muss sich laufend weiterentwickeln“, betont der Bereichsleiter. „Wir machen deshalb weitere Angebote.“ Dazu zählen die mobile, aufsuchende Jugendarbeit, unter anderem an Münchner Berufsschulen, die Offene und Gebundene Ganztagschule sowie Schulsozialarbeit und Jugendsozialarbeit an vier Mittelschulen und einer Grundschule in München. Überall geht es darum, junge Menschen in einer sehr prägenden Lebensphase bei ihrer Entfaltung zu unterstützen. Sie sollen trotz



sozialer Benachteiligung die Chance zur erfolgreichen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben bekommen. Markus Bloch leitete das Kirchliche Jugendzentrum Neuperlach 20 Jahre lang. Wenn er im Stadtviertel unterwegs ist, trifft er immer wieder frühere jugendliche Besucherinnen und Besucher des Jugendzentrums. Wenn sie ihm dann sichtlich stolz die eigene Familie vorstellen oder ihm erzählen, wo sie jetzt arbeiten und welches Auto sie fahren, dann freut und berührt ihn das gleichermaßen. „Es macht mich ein Stück weit demütig, wie gut vieles doch werden kann. Aber es geht nicht von selbst. Es braucht Menschen, die mitgehen.“ —

GRUNDSÄTZE KIRCHLICHER OFFENER JUGENDARBEIT

Offenheit – für alle Jugendlichen, gleich welcher Herkunft, Religion oder Lebenssituation.

Partizipation – die Stärkung eigenverantwortlichen Handelns ist zentraler Bestandteil der Kirchlichen Offenen Jugendarbeit.

Qualifikation – das pädagogische Team steht den Jugendlichen als kompetenter Partner zur Verfügung. Die Pädagogen unterstützen sie, eröffnen ihnen neue Perspektiven und ermutigen sie, ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen.

Kooperation – die Zusammenarbeit mit anderen sozialen Einrichtungen und Experten gewährleistet eine optimale Unterstützung.

Weiterentwicklung – auf die sich verändernden Lebensumstände erfolgt ein bedarfsorientierter Ausbau der Angebote.

Weitere Informationen: www.eja-muenchen.de

»Es macht mich ein Stück weit demütig, wie gut vieles doch werden kann. Aber es geht nicht von selbst. Es braucht Menschen, die mitgehen.«

Markus Bloch, Bereichsleiter Offene Jugendarbeit und Schulsozialarbeit im Erzbischöflichen Jugendamt



Bild links — Markus Bloch hört zu und hilft Kindern sowie Jugendlichen, ihre Zukunft positiv zu gestalten.

Bild rechts — Martin Pilz leitet das Kirchliche Jugendzentrum Neuperlach. Das Mittagessen hier ist für manche Kinder und Jugendliche die erste Mahlzeit am Tag.